

Mehr Hilfe ohne Blaulicht

Hausärzte übernehmen zusätzlichen Notdienst für Pflegeheim-Bewohner.
Vertrag über integrative Versorgung regelt Zusammenarbeit

LIPPSTADT ■ Wenn Bewohner in Senioren- und Pflegeheimen plötzlich erkranken, wurde in der Vergangenheit oftmals schnell ein Notarzt gerufen, der die Betroffenen dann vorsorglich in ein Krankenhaus eingewiesen hat. Das sei jedoch nicht immer nötig gewesen, meint Werner Gierhardt, Regionaldirektor der AOK Westfalen-Lippe.

Nun soll die Versorgung der Pflegeheim-Bewohner anders geregelt werden. Christian Larisch, der Geschäftsführer des Dreifaltigkeits-Hospitals, erklärt die Doppelstruktur: „Neben dem Notarzt und dem kasernenärztlichen Notfalldienst gibt es dann exklusiv für Pflegeheime eine zusätzliche Leistung.“

Um die medizinische Pflege zu sichern, haben sich die Krankenkasse, fünf örtliche Pflegeheime und Vertreter der Lippstädter Ärzte an einen Tisch gesetzt und einen „Vertrag zur integrierten Versorgung“ unterzeichnet. Dieser soll ab sofort die Zusammenarbeit regeln und den Notdienst der Hausärzte ergänzen.

Auch vor dem Hintergrund, dass ab dem 1. Februar 2011 die Reform des Notfalldienstes in Kraft tritt und für den Bezirk, in den Lippstadt eingeteilt wurde, dann nur noch drei Notdienstpraxen und ein mobiler Notdienst angedacht sind.

15 Hausärzte haben sich

verpflichtet, den Notdienst jeweils wöchentlich in der Zeit außerhalb der Sprechzeiten zu übernehmen. „Allgemeinmediziner und Internisten können besser einschätzen, ob ein Krankenhausaufenthalt nötig ist“, so Gierhardt. Ein Notarzt hingegen sei meist aus einem anderen Fach und würde somit, um sicher zu gehen, früher einweisen als nötig.

Durch den Einsatz von Hausärzten, die sich mit den Gegebenheiten vor Ort auskennen, will man den Heimbewohnern auch Stress ersparen. „Das Modell soll die Versorgung von Pflegepatienten außerhalb der regulären Praxiszeiten verbes-

sern“, so Gierhardt. Die AOK betreut in den insgesamt elf Lippstädter Pflegeheimen rund 350 Menschen. Bisher gelte die Möglichkeit allerdings nur für AOK-Versicherte, die eine Teilnahmeerklärung unterschrieben haben.

Das Projekt bedeutet allerdings auch mehr Arbeit für die 15 Hausärzte, die sich bereits verpflichtet haben. Das sind rund ein Drittel der Hausärzte in Lippstadt. Sie werden jeweils eine Woche lang werktags von 7 bis 8 und 18 bis 22 Uhr und am Wochenende von 7 bis 20 Uhr erreichbar.

Die eigenen Hausärzte bleiben den Bewohnern zu-

sätzlich erhalten und kümmern sich zu den regulären Sprechzeiten um ihre Patienten. Die Uhr entscheide dann, wer gerufen wird, so Hausärztin Anke Döring. Für die Versorgung wird bald eine zentrale Rufnummer eingerichtet.

Das Modell der integrativen Versorgung sei bereits seit 2007 in Witten und später auch in Wetter erfolgreich angelaufen, berichtete Werner Gierhardt. Nun sei es an der Zeit, weitere Senioren- und Pflegeheime und auch andere Krankenkassen mit ins Boot zu holen, damit nicht nur AOK-Versicherte von der Strukturveränderung profitieren. ■ kj



Die Vertreter der Senioren- und Pflegeheime Haus Gisela, Metropol, Residenz, Walkenhaus, Am Burghof, die AOK Westfalen-Lippe, das Dreifaltigkeits-Hospital und die Ärzte im Gesundheitsnetz Lippstadt haben den Vertrag unterschrieben. ■ Foto: Jürgens